

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sprechst. Nr. 210.

55. Jahrgang.

N 105.

Sonnabend, den 5. September

1908.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Das zum Nachlasse der verstorbenen Frau **Erdmutha Emille verw. Heymann, geb. Petzold** in Eibenstock gehörige Haus- und Gartengrundstück, Feldstraße Nr. 7, soll auf Antrag der Erben

Mittwoch, den 9. September 1908, vorm. 9 Uhr

an Amtsgerichtsstelle freiwillig versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Im Termin ist $\frac{1}{10}$ der Erhebungssumme sofort sicher zu stellen.

Eibenstock, den 1. September 1908.

Königliches Amtsgericht.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 6. September 1908: Übung.

Versammlungs-Ort und Zeit:

I. und III. Zug früh 6 Uhr im Hofe der Zentralschule,

II. Zug früh 6 Uhr am Rathause.

Unpünktliches Erscheinen, Nichtanlegung der vorgeschriebenen Dienstabzeichen, Entfernung vom Übungsplatz vor Beendigung der Verlesung wird bestraft.

Schönheide, den 1. September 1908.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Bekanntmachung.

Verkauf des alten Postgrundstücks in Eibenstock.

Das am Postplage gelegene alte reichseigene Postgrundstück in Eibenstock soll

am Dienstag, den 15. September 1908

mit den anstehenden Baulichkeiten in Eibenstock an Postamtsstelle — Amtszimmer — öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock eingesehen und von demselben gegen Entrichtung der Schreibgebühr von 50 Pf. bezogen werden.

Der Versteigerungstermin beginnt vormittags 10 Uhr und wird nicht vor 12 Uhr mittags geschlossen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die nächste Zukunft der Kaiserlichen Söhne verlautet nach der „Neuen politischen Korrespondenz“: Der Kronprinz erhält im Herbst das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F. und beschäftigt sich auch fernerhin mit staatswissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Prinz Eitel Friedrich wird in nicht zu ferner Zeit seine Kompanie abgeben, um die Führung einer Eskadron zu übernehmen. Prinz Adalbert erwartet zum Herbst seine Beförderung zum Kapitänleutnant und soll dann Kommandant eines größeren Torpedobootes werden. Prinz August Wilhelm wird nach seiner Vermählung beim 1. Garde-Regiment als Oberleutnant Dienst tun. Prinz Oskar setzt seine Studien bei der Universität Bonn fort und Prinz Joachim vollendet in Plön seine Schulausbildung.

— Berlin, 3. September. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten 30000 Mark für die Nationalspende an den Grafen Zeppelin, ferner einstimmig 10000 Mark für die Abgebrannten in Donauessingen.

— Berlin. Das deutsche Reichskomitee hat dem Grafen Zeppelin durch Vermittlung der Rentenanstalt in Stuttgart wiederum 100000 M. überwiesen.

— Thorn, 2. September. Ueber die Untat eines russischen Grenzsoldaten wird der Thorer Presse aus dem benachbarten Grenzort Alexandrow berichtet: Gestern nachmittags 3 Uhr schoß ein russischer Grenzsoldat aus Wut darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal gewiesen worden war, in eine auf der Dorfstraße versammelte Menschenmenge. Durch den ersten Schuß tötete er einen 13jährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleib so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 20jährigen Mann der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuß verletzt.

— Stuttgart, 3. September. Bei der vom Grafen Zeppelin als Zentralstelle bestimmten Allgemeinen Renten-Anstalt sind bis jetzt 3538451 M. für den Zeppelinfonds eingegangen. Da die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind und bei weitem noch nicht alle Beträge der einzelnen Sammelstellen an die Zentrale in Stuttgart abgeführt sind, so dürfte die Zeppelin-Spende binnen kurzem die Höhe von 4 Millionen erreichen.

— Straßburg, 3. September. Der kaiserliche Sonderzug ist um 2 Uhr hier eingetroffen. In Begleitung des Kaisers besand sich außer den Herren des Gefolges Fürst Fürstberg. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar, die eine Stunde vorher eingetroffen waren, waren zum Empfang

am Bahnhof erschienen, ebenso der Statthalter Graf Webel. Der Kaiser begab sich im Automobil nach dem Kaiserpalast, wo er Wohnung nahm.

— Schweiz. Bern, 2. September. Der Bundesrat bewilligte die von Deutschland nachgesuchte Auslieferung des in Genf verhafteten Raubmörders von Janson, der im Schwarzwald den Kölner Fabrikanten Enshemer ermordet hat.

— Portugal. Die Militärschule in Lissabon ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vollständig niedergebrannt.

— Marokko. Ein Telegramm meldet zum Umschwung der Dinge in Marokko, daß die Reise des deutschen Konsuls nach Fez keineswegs unternommen sei, um mit Mulay Hafid über die Frage der Anerkennung zu verhandeln, weil für solch wichtige Frage in erster Linie der Gesandte in Tanger zuständig sei. Andererseits erfordere nach deutscher Auffassung diese Frage tatsächlich eine baldige Lösung, die kaum anders ausfallen könne als durch Anerkennung Mulay Hafids. Bezüglich der französischen Forderung, daß Mulay Hafid für die Kosten der Expedition nach Casablanca aufzukommen habe, deren rechtliche Seite außerhalb des Vertrages von Algieras liege, sei doch zu bedenken, daß Mulay Hafid beim besten Willen 120 Millionen nicht aufzubringen vermöge, sodas die Forderung nur geringe Aussicht auf Erfüllung habe.

— Tanger, 1. September. In der hiesigen Moschee wurde ein Brief Mulay Hafids verlesen, in dem er für seine Proklamation zum Sultan in Tanger und namentlich auch für die ruhige Haltung der Bevölkerung dankt. Er fordere die Bevölkerung auf, auch fernerhin die Ruhe zu bewahren.

— Tanger, 3. September. El Mokri erklärte bei einem „Interview“ in Mediana dem Korrespondenten des „Matin“, Abdul Aziz verzichte nach eingehenden Erwägungen und in Uebereinstimmung mit seinen Ministern auf weiteren Kampf und überlasseden Thron Mulay Hafid. Er beabsichtige eine ein- bis zweijährige Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande zu machen und hoffe dann in Fez, Marrakesch oder Motinos Wohnsitz nehmen zu dürfen.

— Paris, 2. September. Der „Temps“ meldet aus Tanger: El Menebbi versicherte einem Berichterstatter gegenüber, Mulay Hafid werde für seine Achtung vor den Verträgen und den legitimen Rechten Garantien geben und sehe ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten. El Menebbi fügte hinzu, die Stämme der Fehs und Gharbs hätten sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen.

Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Ruhe des Landes wiederherzustellen.

— Paris, 2. September. General Bailloud telegraphiert von gestern abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Budenib wird seit 1 Uhr nachmittags angegriffen. Bis 7 Uhr richteten die Feinde ihre Anstrengungen besonders auf das Blochhaus, dann wurde der Angriff schwächer. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Fremdenlegionäre verwundet. Der Feind hatte große Verluste.

— Algier, 2. September. Wie das Kommando des 9. Armeekorps mitteilt, erneuerte die marokkanische Harta nachts ihren Angriff auf Budenib, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten fünf Verwundete. Der Vormittag verlief ruhig.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. September. Als am 2. September 1870 die Kunde von den Ereignissen, die sich bei Sedan abgepielt hatten, nach Deutschland drang, da wurden die Herzen zu eng, um all die Freude darüber zu bergen. Sturmesgleich brach die Begeisterung los, hinausfliegend von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ins weite Land und in die Welt, hineintönend auch in die entlegenste Gänge der Waldesinsamkeit. Männern, deren Herz hartgeschmiedet war unter dem Hammer der Sorge und Mühe des Lebens, stürzten die Tränen aus den Augen vor hellem Jubel. Mütter priesen ihre Söhne glücklich, weil ihnen vergönnt war, tätig teilzunehmen an dem gewaltigen Ereignis. Auf den Bergen klangten die Freudenfeuer auf, aus allen Häusern wehten Fahnen. Für Deutschland brach das Morgenrot einer neuen Zeit an. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und Kulturlebens nahm es einen ungeahnten Aufschwung. Wenn heute Deutschland eine Weltmacht ist, so ist das nicht zum geringsten eine Folge des Sieges von Sedan. Ist das alles vergessen? Sollen wir die Siegesfeier unterlassen, um die Franzosen nicht zu kränken? Nein und abermals nein! Zu solch' jählicher Rücksichtnahme gegenüber den Franzosen haben wir keine Veranlassung, nehmen sie doch jede nur erdenkliche Belegenheit wahr, ihren Revancheideen Ausdruck zu geben. Darum müssen wir Deutschen bestrebt sein, solch' nationale Gedankente wie den von Sedan immer wieder ins Gedächtnis des Volkes zurückzurufen, aber auch zugleich anzuspornen, auf der Basis des Friedens teilzunehmen an dem Wettbewerb der Völker. Wie dies nun in anderen Städten unseres weiten deutschen Vaterlandes der Fall ist, wird auch hier alljährlich am 2. September der Sedantag würdig begangen. Flaggengeschmückte Häuser verkündeten bereits vorgestern Abend den Nationalfesttag. Das Signal gab am Dienstag abend die Stadtkapelle mit einem Zapfenstreich, an dem wohl unsere

Die Befichtigung des Grundstücks kann auf vorherige Anmeldung bei dem Postamt in Eibenstock jederzeit erfolgen.

G e m n i s , 26. August 1908.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Nichter.

Holzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Gasthaus zum Muldenthal in Aue

Montag, den 14. September 1908 von vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr an

3228 weiche Stämme	10—15 cm	Mittensstärke,	in Aht. 46, 76, 77 u. 78 (Rahlschläge), 1—13, 15, 17—24, 26—38, 40—43, 45, 46, 50, 53, 54, 74 u. 77 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
2225	16—42		
18961	7—15	Oberst.	in Aht. 1, 2, 5, 6, 7, 22, 26, 32, 42, 43, 53, 54, 74 u. 76 (Durchforstungen),
243	16—36		
4	7—22		von mittags 12 Uhr an
2981 weiche Durchhänger	8 u. 9	Unterst.	
29	10—13		von mittags 1 Uhr an
32080 weiche Reisflangen	3—5 cm	Unterst.	
10730	6 u. 7		

5 rm fichtene Kuchäste, | 62 rm w. Brennknäpfe, | in Aht. 1—9, 22, 26, 32,
0,5 rm erlene, 4 „ weiche Brennflächte, | 370 „ „ Brennäste, | 40—42, 46, 53, 54 u. 74
Durchforstungen u. Einzelhölzer,

547,5 rm weiche Stämme, in Aht. 76, 77 (Rahlschläge) u. in Aht. 32.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, so weit der Vorrat reicht, auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.
Hundshübel und Eibenstock, am 4. September 1908.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Zu der öffentlichen Vorbildersammlung Eibenstock

hat heute eine Auswechslung von Vorbildern stattgefunden.

Geöffnet: 10—12 Uhr vorm. Wochentags
7—9 Uhr abends Dienstags
11—1 Uhr mittags Sonntags.

Plauen, 3. September 1908.

Kommerzienrat Erbert.

Täglicher Eingang
von
Herbst-Neuheiten.

An Qualität, Geschmack und Reichhaltigkeit unbedingt erstklassig.

Kirmes-Kleider — Ballschuhe — Ballchales — Ballfächer — Ballhandschuhe
bringen wir in selten grosser Auswahl.

Sobald erschienen: Das neue „**Favorit-Album für Herbst und Winter 1908/09**“
Preis nur 60 Pfg.

Eibenstock.

A. J. Kalitzki Nachf.

Postplatz.

Achtung!

Sonnabend auf dem Wochenmarkt empfehle ich **schöne Pfäumen, gute weiche Birnen, Weinbeeren** und verschiedenes andere zum billigen Preis. Achtungsvoll
J. Zettel, Albertstr. 3.

Zur Einquartierung!

Strohsäcke
in allen Grössen u. Preislagen.
Kugo Frey.



halten auf Lager und empfehlen zu billigsten Preisen

Gusseiserne emaillierte Badewannen,
Kupferne Badeöfen mit Feuerung,
Gas-Badeöfen mit und ohne Zimmerheizung,
Waschgarnituren in einfachster bis feinsten Ausführung,
Complete Wasserspül-Closetts
Gebrüder Helbig.

Zeichner,

im Entwerfen von Hand- u. Schiff-
schiffen tüchtig, wünscht baldigst
sich zu verändern. Offerten unter
F. B. 100 an die Exp. d. Bl. hier.

Brautseiden

glatt und gemustert
in grosser Auswahl.
Kugo Frey.

Ein sonniges, freundliches
Garçon-Logis
ist per 1. Oktober zu vermieten.
Schulgässchen 2.

Eine Parterre-Stube
mit Bodenkammer ist an ruhige
Leute zu vermieten.
Albertplatz 1.

Allen lieben Freunden, Nach-
barn und Bekannten
herzlichen Dank
für die große Liebe sowie für
die Geschenke bei dem schmerz-
lichen Verluste unserer lieben
Elsbet.
Familie **Punk.**

Ein grösseres Logis
zu vermieten per 1. Januar oder
früher.
Albertstr. 5.

Ein Maschinenraum
ist zu vermieten.
Ernst Kuster, Hüblerweg 5.
Zuverlässiger, nächster
Mann
als Begleiter zu Leichenwagen gesucht.
A. Meichsner, Posthalter.

Sie kaufen aus
erster Hand
Glace Wildleder- & Fahrhandschuhe
bei
A. Edelmann Eibenstock

Ein junges, starkes
Pferd,
sowie 2 mittelstarke Last-
wagen u. kleinen Schleifwagen
verkauft, weil überflüssig, billig
Alban Meichsner, Posthlt.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Zahnschmerzen stillt sofort
„**Dodo**“. Flasche 50 Pfg.
H. Lohmann, Drog.

Silke b. **Blutstock, Hermann**
Hamburg, Rensgelfstr. 40

Für Schneiderinnen
grösste Vorteile

bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Channitz
für
Eibenstock C. G. Seidel.

Schönheit ist Macht.

Eine Zierde ist ein reiner Teint,
sammetweiche Haut. Gebt. Sie nur
Dresdener Lana-Seife H. H. D.
von **Hahn & Hasselbach, Dres-**
den. à Stück 50 Pfg. in den Apotheken
zu **Eibenstock** und **Schönheide.**

Zum 1. Oktober suche ich einen
jüngeren Schreiber
oder **Expedienten.**

Angebote mit Angabe der Gehalts-
ansprüche baldmöglichst erbeten an
Rechtsanwalt **Hassfurthner.**

Für die überaus vielen Be-
weise wohlthuerender Liebe und
Teilnahme bei dem schmerzlichen
Verluste unseres geliebten un-
vergeßlichen Töchterchens
Ilse
sagen wir nur hierdurch unsern
herzinnigsten Dank.
Die tieftrauernden Eltern
Walter Schönfelder und Frau
geb. **Weissfog.**

Achtung!

Junges, zartes Mastrohffleisch, sowie
Wurkwaren und Sauerbraten; frisches
Gewiegtes zu jeder Tageszeit.
Achtungsvoll
Ernst Köhlig.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- und Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hosch, Lehrerin, Sachsenhausen
b. **Frankfurt a. M.**

Mark 20000
auf sichere Hypothek gesucht durch
Ordr. **Meichsner.**

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Selters - Wasser und
Brause - Limonaden

empfiehlt bestens

H. Lohmann,

Mineral - Wasser - Anstalt **Eibenstock.**

Benno Kändler, Eibenstock.

Buchhandlung — Leihbibliothek — Journalesezkretel
Reiseführer — Reisekarten — Kursbücher
Reisefektüre etc. in großer Auswahl.
Geschenk- u. Prachtwerke, Glasker, Romane usw.
Kataloge auf Verlangen gratis.

Mey's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinwandseide kaum zu unterscheiden und im
Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Eibenstock bei **Aug. Mehnert, Carl Grohs, Bergstr.,**
Ida Todt und Theodor Schubart.

Lebende Karpfen
Fette Gänse

Feinste Tafelkäse
empfiehlt
Max Steinbach.

Leiden Sie an

Blutstockung,

verg. Sie Prospekt. Sicher wirkend,
garant. unschädl. Geschl. freigegeben.
Heh. Reinhold, Chemnitz,
Schützenstr. 20.

Garçon-Logis
sofort zu vermieten.
Schulstraße 5, II.

Empfehle

nur **Bauern-Butter, Reich- und**
Einleg-Käse, Quark.
Ludwig Brückner, ob. Grottenseefer. 13.
Zugleich verschiedene **Grünwa-**
ren. D. D.

Hafer-Cacao,

à Pfund 120 Pfennige.
Bei Einkäufen eine Dose f. cand.
Cacao als Probe gratis.
H. Selbmann, Langestr. 1.

Stube und Kammer
zu vermieten. Näheres bei **Wilhelm**
Schubert, innere Auerbacherstraße.

Elfenbein - Seife

Marke „**Elefant**“
für Wäsche u. Hausbedarf
überall beliebt, ist in fast jed.
best. Kolonialw.-, Seifen- u.
Drogengeschäft käuflich.



Achtung!

Verkaufe heute auf dem Wochen-
markt einen großen Posten **weiche**
Nettschirren, Pfäumen 1 Pfd.
15, 2 Pfd. 25 Pfg., türkische Wein-
trauben 1 Pfd. 25 Pfg., bei ganzen
Rissen billiger, verschiedene Sorten
Apfel, 5 Liter von 50 Pfg. an,
Meineclauden, türkische, So-
maten, Selbstschwämmchen, sehr
schön, 1 Pfd. 30 Pfg., ferner sämt-
liches frisches Gemüse, als: Blau-
menkohl, Rot- u. Weißkraut, Wir-
kung, Spinat, Kohlrabi, Möhren,
Sellerie, Porree, gefüllte Petersilie.
Die letzte Sendung **Sensurken**
ist eingetroffen. **Nieder Pöhltinge,**
klets **frischen Quark** empfiehlt
J. Hauschild.

Meine
Modell-Ausstellung in Damenhüten
und Damen-Konfektion

ist eröffnet.

Neuheiten in
Kleider- u. Blusen-Stoffen.

Hugo Frey,

Specialhaus für Modewaren u. Konfektion.

Mein Maas-Atelier für
feine Damenschneiderei
steht unter Leitung einer
ersten Kraft.

Schmidt's Gasthof, U.-Stützengrün.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. September:

Großes Vogel-Schießen.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an Konzert mit darauffolgendem Ball. Für f. Speisen und Getränke ist aufs beste gesorgt und ladet hierzu ergebenst ein

Paul Schmidt.

Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.

Wohltätigkeitsfesten

zum Besten der durch Hochwasser arg bedrängten armen Einwohner von Carlsfeld—Wildenthal zc. am

5., 6., 7. Septbr. im Bayerischen Hof, Schönheide.

2000 Karten à 30 Pfg.

Preise: 75, 50, 35, 25, 15, 10 Mark, von 17 an wird gewertet, 17 = 1 Punkt usw.

Im Interesse der guten Sache bittet um rege Beteiligung

Der Freitagsgesellschaft
Schönheide.

Feldschlösschen.



Schlachtfest.

Von vormittags 11 Uhr ab Weißfleisch, später frische Würst u. Bratwürst mit Sauerkraut. Es ladet ergebenst ein

Arthur Auer.

Öffentlicher **Feldschlösschen,**

Frauen-Vortrag

Dienstag, 8. September, abends 8 Uhr.

Ein Abend an der Grenze des Uebernatürlichen. Frau Anna Ullrich, Schriftstellerin aus Berlin, spricht in ihrem

Aufklärungs-Vortrag

über: Das Traumleben der Seele. Sie stützt sich in ihren Ausführungen auf ein sorgfältiges Studium der Werke hervorragender Spezialforscher. Der Vortrag umfasst 5 Abschnitte. Zeitdauer einschl. 3 kurze Pausen ca. 2 Stund. Plätze à 50 Pf. u. à 1 M.

Einzelheiten:

A. Die mythische, die naturwissenschaftliche Auffassung des Traumes. Der Einfluß des Gefühllebens auf die Auslegung der Träume. Männliche und weibliche Phantasie-Gebilde im Traum. Das Vorauslagende im Traum zc.

B. Die Träume der Kinder, Erwachsenen, Greise. Ueber Enthüllungen im Traumbewußtsein bei weiblichen Personen. Traumwiederholungen zc.

C. Der Trauminhalt erkrankter Menschen: Der Hysterischen, Epileptischen, Nervösen, Morphinsten. Ueber erotisch-mythische Träume. Einfluß der Träume auf die Stimmung des Tages. Alpdrücken, Schlafwandler.

D. Die Träume bei Geistesgestörten, Schwachsinnigen, Alkoholisten, Verbrechern, Prostituierten, Melancholikern, Größenwahnsinnigen, Blödsinnigen, Halluzinanten, Verfolgungswahnsinnigen, degenerierten Schwärmern, Heiligen, Verückten. Der Schlaf der Mörder, Kindesmörderinnen.

E. Das Wunderbare im Traum. Das zweite Gesicht. Prophetische, Dichter-, Künstler-, wissenschaftliche, symbolische Träume. Das Unter- und Unbewußte. Träume über Todesfälle.

In diesem hochwichtigen Vortrage reiht sich also Gedanke an Gedanke — alles in sorgfältigster Vorbereitung.

Im Gehöft der Firma Carl Kohnert hier gelangen heute Sonnabend 2 Uhr nachm.: getragene Herrenkleider und Wäsche, sowie 7 Risten Kohlen-Anzünder (streitiges Lagergut) durch Unterzeichneten zur

Versteigerung.

Dir. Meichner.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden desgl. alle andern in Öl getriebenen

Farben

Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen

empfehlen gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Auffazöfen

Doppelöfen

Wirtschaftsöfen

Eiserne Küchenherde

Dauerbrandöfen

— beste Systeme —

Div. Ofenteile

offerieren zu den solidesten Preisen
Gebrüder Helbig.

Neue Braunschweiger

Gemüse - Conserven,

rhein. Frucht-Conserven

eingetroffen bei

Max Steinbach.

Zwei starke

Arbeitspferde,

Lastwagen

verkauft wegen Aufgabe des Fuhr- geschäfts

Kurt Heymann,

Zufahrt bei Sofa.

Vornehm

wiekt ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiche, sammet- weiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Villemilchseife** v. Bergmann & Co., Kadevent à St. 60 Pfg. bei: Apotheker Wism.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Hauptversammlung

den 6. September dieses Jahres, nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslokal „Restaurant des Herrn Richard Unger“.

Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1907. 2) Wahl von 9 Ausschußmitgliedern. 3) Allgemeine Beratung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nötig.

Hermann Auerwald,
Vorsteher.

Schönheide i. Erz. **Hotel Schwan.** Vorzügliche Küche. Besigpfliegte Biere. Ausspannung.

Sonntag, den 6. September, von 4 Uhr an

Große Extra-Ball-Musik.

Achtung! 8 Uhr Contre.

9 Uhr Gratis-

8 Uhr Contre. Achtung!

9 Uhr Gratis-

Verlosung.

Jede Dame erhält ein Los als Präsent. Hauptgewinn: 1 goldene **Damen-Remontoir-Uhr.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Willy Geber, Graveur.

Neu renoviert.

Gasthof „zur Forelle,“ Blauenthal.

Sonntag, den 6. September, von nachm. 4 Uhr an in meinem wieder neu hergerichteten Tanzsaal

Ball-Musik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Max Goldhan.

„Feldschlösschen.“

3 Min. vom ob. Bahnhof. 30 Min. vom Bahnhof Blauenthal. Altrenommiertes Konzert-, Theater- u. Ball-Lokal.

Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Arthur Auer.

Konzert- u. Ball-Deutsches Haus, Eibenstock.

Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.

Morgen Sonntag, den 6. September, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Neubert.

Kaiser-Panorama. Diese Woche Brachserie: Bayerische Königschlösser. Jeden Sonnabend von 2-6 Uhr Schüler-Preise zu kleinen Preisen. Hierzu ladet ergebenst ein

H. Müller.

Schützenhaus.

heute Sonnabend
Bödel - Schweinsknochen mit
Rösten.

F. T. F.

Sonntag, den 6. d. M. Übung. Sammeln 1/2, 12 Uhr im Magazinsgarten.

Teilnehmer zum Bezirksfeuerwehrtag in Schwarzenberg am 13. d. M. wollen sich nach der Übung melden.

Eibenstock, 4. September 1908.

Das Kommando.

London.

Unterzeichneter mit langjähriger Erfahrung unter den ersten Exporteuren und Käusern in London und den Provinzen sucht die

Vertretung

leistungsfähiger Fabrikanten von Befahrtikeln, Spitzen und Blicke- rren. **W. H. Day,** 33 Ferner Road, Forest Hill, London S. E.

Eine Wäscheschleuder

zum Trocknen der Wäsche sehr vor- teilhaft zu verkaufen durch

Dir. Meichner.

Freibank Eibenstock.

heute Sonnabend, den 5. d. M., früh 6 Uhr: Verkauf von rohem **Rindfleisch,** à Pfund 40 Pfg.



Sonnabend
Berammlung.
Sonntag
Schiessen.

Zimmerschützen-Gesellschaft.

heute Sonnabend punkt 9 Uhr: **Berammlung.** Der Vorstand.

Altersriege.

Sonntag, den 6. d. M. Turn- fahrt: Fofa, Steinheidt, Erla- brun, Steinbach. Abmarsch punkt 1 Uhr vom Post- platz aus. Alle Riegenmitglieder werden hierdurch zu zahlreicher Teil- nahme eingeladen. H.

Radfahrer-Club 1885.

Sonntag früh 1/2, 7 Uhr.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet

E. Becher.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

P. Fross.

Sächsischer Hof, Wolfgrün.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

Karl Hunger.

Hierzu eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 105 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 5. September 1908.

Amtliche Mitteilungen aus der 8. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock vom 21. August 1908.

Anwesend 17 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 4 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Diersch. — Der Rat ist nicht vertreten.

— Ohne Gehör für daraus abgeleitete Rechte. —

- Der Rat hat beschlossen, den Hochwassererschädigten von Müldenhal und Carlshöf je 100 M. Unterstützung aus Mitteln des Sparkassenvereins zu gewähren. Debatteles stimmt man dem Ratbeschlusse einstimmig zu.
- Herrn Schlichter man sich nach vorgängiger Referate des Herrn Stadtverordneten Hübl dem Ratbeschlusse über die Instandsetzung eines Rangelraumes im städtischen Krankenhaus einstimmig an und bewilligt den Kauf von hier für den Betrag von ungefähr 200 Mark.
- Der Entwurf der Polizeiverordnungen für Verkaufsstellen von Nahrungs- und Genussmitteln wird vom Herrn Vorsitzenden paragrafenweise vortragen. Das Kollegium erhebt keine Einwendungen gegen den Entwurf.
- Befreiung des Lehrerkollegiums gegen Haftpflicht betr. Der Herr Vorsitzende trägt den bezüglichen Antrag des Schulausschusses und den Beschlusse des Stadtrates in der Angelegenheit vor. Das Kollegium ist einstimmig der Ansicht, daß der Lehrerschaft die Haftpflicht abgenommen werden muß, was auf Anfrage des Herrn Stadtverordneten Herzig vom Herrn Vorsitzenden mit Zustimmung des Kollegiums besonders bestätigt wird. Die Befreiung bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart würde ungefähr 120 Mark jährliche Prämie kosten. Der Herr Vorsitzende meint nun, daß die Befreiung vorteilhafter von der Stadt selbst bewirkt werden könne dergestalt, daß der Betrag, der tarifmäßig an die Versicherung zu zahlen wäre, zu einem Fonds angehäuft wird, woraus gegebenenfalls Haftpflichtfälle zu entschädigen seien.
- Die Ansicht des Herrn Vorsitzenden wird mit 9 Stimmen zum Beschlusse erhoben, 8 Stimmen sprachen sich für Befreiungsnahme bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart aus.
- Von der Petition des königlichen Herrn Oberförsters Bernhard in Hundshöbel und 70 Genossen um Erziehung einer Salzteufel der Eibenstocker Eisenbahn (unterer oberer Bahnhof) bei der Kreuzung der Muldenhammerstraße nimmt man Kenntnis.
- Einstimmig schließt man sich dem Ratbeschlusse an, nach dem an den Aufsichtsrat Herrn Zittel eine Jahresentschädigung von 100 Mark mit der Aufgabe bewilligt werden soll, daß die Belastung der Musiker der Stadtkapelle mit Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträgen damit erleichtert werde.
- Von Herrn Stadtverordneten Claus sind nachgeprüft worden
 - die Schulgebühren für die Schuljahre 1904/05;
 - die Koch- und Abendkassafestsetzung für das Jahr 1907;
 - die Biersteuerrechnung für das Jahr 1907.
 Der Herr Rechnungsprüfer empfiehlt die Nichtspruchung. Das Kollegium beschließt dem Antrage 7 b. Die Schulgebühren für das Schuljahr 1906/07 übernimmt Herr Stadtverordneter Claus zur Nachprüfung.
- Man nimmt Kenntnis — zu a und b mit Dank —
 - vom Eingang des Remonstrations des verstorbenen Herrn Referendar Jung für den Neubau des Krankenhauses im Betrage von 5000 M.,
 - von Bewilligung von Staatsbeiträgen für die Kochschule und für die kunstgewerbliche Bibliothek und Vorbildersammlung,
 - von dem Dankschreiben der Frau Geh. Rat Dr. Nobel für die ihr beim Tode ihres Gatten, des Ehrenbürgers Dr. Nobel bezeugte Teilnahme,
 - von der Abrechnung über die Herstellung des Bänkeverkes in den Schulgebäuden. Die Ausführung stellt sich gegenüber dem Anschlage um 141 M. billiger.
- Einerstanden ist man mit der Anstellung eines Verwahrers, zur Einholung der Schulgebühren, Gas- und Wassergebühren u. s. w. eine geeignete Person zu gewinnen.

- Dem Kollegium erscheint es unbedenklich, daß künftighin Reinschriften der städtischen Rechnungen nicht mehr angefertigt werden.
- Die Entschädigung für Uebertragung von Einquartierung von Verpflichteten auf an sich nicht Verpflichtete setzt man wie im Jahre 1904 auf 2 M. für einen Soldaten oder Unteroffizier pro Tag fest.
- Endlich stimmt man verschiedenen Vorschlägen des Sparkassenauschusses in Sparkassenangelegenheiten zu.

Drei Schwestern.

Roman von E. v. Berlepsch.
(28. Fortsetzung.)

Er hielt noch immer ihre Hände fest und zog sie in den heißen Lichtschein.
„Wie schön du geworden bist,“ sagte er, sie bewundernd anblickend.
Vertha schlug erröthend die Augen nieder.
„Ach laß das, sage mir lieber wie du dich mit Magda gefunden hast.“
„Ich war im Theater und erkannte sie auf den ersten Blick.“
Vertha seufzte. „Entsetzlich, nicht wahr?“
„Wie ist das nur gekommen?“
„Da müßtest du eigentlich deine Schwester fragen, die könnte dir den besten Aufschluß geben.“
„Ich glaub's. Aber dennoch, es grenzt ans Wunderbare.“
„Nicht so sehr, es ging alles ganz natürlich zu. Magda liebte und heiratete gegen Papas Willen Hilmer, seinen ehemaligen Sekretär, nach seinem Tode fand sie sich im Testament enterbt. Da ihr Erbtitel Marianne und ihren Kindern zufiel, strengte Magda einen Prozeß an, der schon Unsummen verschlungen hat, zuerst Magdas Vermögen, dann schoß ich vor denn ich konnte nicht mit ansehen, daß sie leer ausgehen sollte, während Stiefmutter und Stiefgeschwister in ihrem Eigentum schmelzten. Allerdings wird Magdas Vermögensanteil vorläufig vom Gericht verwaltet, aber Marianne betrachtet es sicher schon als ihr gehörig. Nun aber verlor ich das mir von Oldenburg hinterlassene Vermögen und der Prozeß heizte immer größere Summen. Mir wurde selbst bange und vollends Magda war in halber Verweifung. Da trafen wir in einer Sommerfrische Alice Denfert wieder, mit der wir in Genf ein und ein halbes Jahr in der Pension zusammen waren. Sie war inzwischen eine gefeierte Tänzerin geworden, die dieses abgelegene Dorf, das wir aus Sparsamkeitsrücksichten aufsuchten, nur gewählt hatte, um ihren zahllosen Verehrern zu entgehen. Sie hatte nicht so bald gehört, in welcher mißlichen Lage wir uns befanden, als sie auf Magda einbrang, Tänzerin zu werden. Beide hatten in Genf regelmäßig miteinander getanzt und Alice behauptete immer, Magda habe mehr Talent, als sie selbst. Nach langem Widerstreben willigten wir ein und gingen sofort nach Wien, wo Magda ihr Studium begann. An ein so baldiges Auftreten und ein so vorteilhaftes Engagement hatte niemand von uns gedacht. Da hatte aber Alice im vorigen Winter hier das Unglück, sich den Fuß zu verletzten.“

Es kamen fürstliche Gäste und dasselbe Ballet mußte noch einmal gegeben werden. Von Alice ging der Gedanke aus, Magda an ihrer Stelle tanzen zu lassen. So gewagt der Versuch auch war, er gelang. Sie tanzte noch ein zweites Mal und wurde sogleich von der Intendantin an Alicens Stelle und unter denselben Bedingungen engagiert. Es ist dies etwas noch nie Dagewesenes, ein Glück für Magda in pecuniärer Hinsicht, und doch, wie ich vorhin zu meiner Befürzung erfahren mußte, eine fortgesetzte Pein für sie. Ich bin trostlos.“

„Ja“, sagte Otto, „ich sah die stumme Qual in ihrem Gesicht, als sie tanzte. Aber nun sage mir eins: wo ist Marianne mit Meta und Herbert?“

„Von Herbert weiß ich nur, daß er im Affestorexamen durchgefallen ist und dann eine reiche russische Fürstin geheiratet hat. Und Meta ist seit Jahren mit Leutnant v. Bernheim verheiratet.“

„Mit Bernheim, deinem ehemaligen Verehrer?“
„Mein Verehrer war er niemals, Otto. Er war nur so ein Allerwelt-Kurmacher, und da ich es wußte, legte ich niemals Wert auf seine Phrasen.“

„Wirklich nicht?“
„Verwundert blickte Vertha auf. Was hatte Otto nur? Er war aufgeprungen und durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer. Eine unverkennbare Aufregung malte sich in seinen Zügen.“

„Was hast du? Regt dich die Nachricht so auf? Nun, die Heirat kam unter eigentümlichen Umständen zu stande, und Metas Leichtsinns wäre mir beinahe zum Verhängnis geworden.“

„Dir? Wie war das möglich?“
„O, den beiden ist alles möglich. Meta war leichtsinnig und knüpfte bald hier, bald dort ein Liebesverhältnis an, mit Bernheim sogar mehrere Male; denn er wurde verfehlt, kam wieder, und immer von neuem wußte sie ihn in ihre Schlingen zu ziehen.“

„Ich war inzwischen mit Oldenburg, Magda mit Hilmer verheiratet. Hilmer starb im französischen Kriege, Papa zwei Jahre später, und natürlich kamen wir nicht oft mit Marianne zusammen. Nur Meta kam häufig, obgleich Oldenburg sie nicht mochte und kein Gehl daraus machte.“

„Ich lebte mit Oldenburg sehr glücklich; liebte ich ihn auch nicht so, wie ich es mir früher ausgemalt hatte, so war doch nach den Kämpfen im Vaterhause, nach den Zurücksetzungen und Rücksichtslosigkeiten Mariannes das Bewußtsein, in seinem Schutz gegen alles Ungemach geborgen zu sein, ein so süßes Gefühl, daß ich schon aus Dankbarkeit alles tat, was ihn glücklich machen konnte. Dazu kam meine unbegrenzte Hochachtung für ihn.“

„Und er hinwiederum, beglückt durch mein rückhaltloses Vertrauen und mein Bemühen, seine Liebe zu vergelten, war wahrhaft erfinderisch in Beneiden der Zuneigung. Da auf einmal trat eine Veränderung ein. Er ver-

Das Studentenleben in England ist von dem deutschen gewaltig verschieden. Wie schon erwähnt, kennt man im Studium keine Freiheit. Aber auch die akademische äußere Freiheit fehlt. Abends 10 Uhr werden die Tore der Colleges geschlossen. Ein längeres Verweilen außerhalb derselben wird nur vom Master des Colleges ausnahmsweise gestattet. Kneipen- und Verbindungsleben, sowie Besuch des Freizeidens und Ausfechtung von Menzuren oder Kontrahagen sind unbekannt Dinge an den englischen Universitäten. Auch Kommersbücher mit Begeisterung erweckenden Studentenliedern kennt man nicht. Die deutsche Romantik fehlt dem englischen Studentenleben gänzlich. Der Engländer vermisst sie jedoch nicht.

Es wäre ungerecht, wollte man dem englischen Studentenleben den Reiz und die Romantik absprechen. Schon die ehrwürdigen Collegegebäude selbst atmen Romantik, die in der Einrichtung dieser Gebäude besonderen Ausdruck findet. Jeder Student hat gewöhnlich drei Räume zur Verfügung, die von „altertümlichen“ Frauen in Ordnung gehalten werden. Ein Raum dient als Wohn- und Arbeitsraum, einer als Schlafzimmer und ein anderer als Küche, in der sich der Student seinen Tee, Kaffee oder Kalao selbst bereitet. Die Räume sind nach der wirtschaftlichen Lage des Bewohners verschieden groß und verschieden ausmöblirt. Die Wohnungseinrichtung kann der Student von der College-Verwaltung entleihen. Wohlhabende Studenten bringen ihre eigene Wohnungseinrichtung mit. Die einzelnen Colleges sind nach der wirtschaftlichen „Tüchtigkeit“ des Studenten unterschieden. Billig ist das 1882 gegründete und streng kirchlich geleitete Selwyn-College.

Das Leben der Studenten in den Colleges ist ein behagliches. Wir war es öfter vergönnt, dorthin zum Tee oder Lunch eingeladen zu werden. Und ich muß gestehen, ich habe mich außerordentlich wohl gefühlt. Was den englischen Studenten an äußerer Freiheit fehlt, das ist ihnen reichlich ersetzt durch die Freiheit innerhalb der Colleges. Sie verkehren untereinander in freundschaftlichster und herzlichster Weise, besuchen sich gegenseitig und nehmen abwechselnd bei diesem oder jenem den Tee oder das Lunch ein. Dieses können sie im College haben. Das abend 7 Uhr stattfindende „Dinner“ (Mittagessen) müssen sie wöchentlich dreimal in der „Dining-Hall“ des Colleges einnehmen. Die übrigen Tage dürfen sie „extra muros“ essen. Nachmittags von 2—5 Uhr wird regelmäßig dem Sport gehuldigt. Es ist ein Vergnügen, die gesunden englischen Jünglinge in ihren weißen Sportanzügen auf den herrlichen Spielplätzen zu beobachten, die in den wunderbaren College-Gärten eingerichtet sind. Die College-Gärten haben meine dauernde Bewunderung! Wie oft habe ich sie durchstreift und mich an ihren gewaltigen, zum Himmel hinstrebenden Bäumen, in deren Wipfeln lieblicher Gesang daheim ist, erfreut! Wie oft habe ich mich an der Ruhe einsamer Plätzchen innerlich gehoben! Wie manches Mal habe ich unter dem schattigen Laubdach der Baumriesen meinen poetischen Neigungen die Flügel schiefen und meiner Phantasie freien Lauf gelassen. Mich zwangen die College-Gärten zum Träumen. Sinnend stand ich, ich weiß nicht wie oft, vor den verschlossenen Gärten der Fellows. Es kam mir hier immer der Gedanke: In diesen Gärten muß die Romantik in reinsten Form zu Hause sein!

Das größte College ist Trinity-College, das im Jahre 1546 durch Heinrich VIII. aus mehreren Colleges gebildet wurde und als bedeutendstes von England gegen 700 Studenten faßt. Seine Einnahmen beliefen sich im Jahre 1890 auf 104 000 £. Der Master dieses Colleges — an der Spitze eines jeden Colleges steht ein Universitätsprofessor als Master — hatte die Teilnehmer des Ferienkurses vom Jahre 1902 zu einer Abendgesellschaft eingeladen. Mein Freund und ich leisteten der Einladung Folge. Nachdem wir in einem unteren Räume abgelegt hatten, folgten wir dem Strome der Gäste. Auf der halben Treppe stand ein „Footman“ (ein Diener), fragte uns einzeln nach dem Namen und rief diesen dem am oberen Ende der Treppe stehenden Gastgeber zu. Dieser, eine aristokratische und ehrwürdige Erscheinung, begrüßte nun jeden einzelnen mit kräftigem Handschlag und dem stereotypen, aber herzlich gemeinten „how do you do?“ Neben ihm stand die Gattin, die ebenfalls ihre Gäste in herzogwinnder Weise willkommen hieß. Eine eigenartige Begrüßung! Doch praktisch! Ich glaube, der freundliche Gastgeber hat an dem Abend gegen tausend Hände gedrückt und Namen der verschiedensten Sprachen gehört. Ich bin nicht so unbescheiden, anzunehmen, daß er sich den meinigen besonders eingedrückt hat. (Schluß folgt.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 11.

Kurliste

1908.

für

Eibenstock und Umgebung:

Wildenthal, Carlshöf, Steinbach b. Johannegeorgenstadt, Sosa, Blauenthal, Wolfshöfen, Muldenhammer, Hundshöbel, Lichtenau, Ober- und Unterflügengrün, Schönheiderhammer, Rautenkranz und Steinheidel b. Br.

Gratisbeilage zum Amts- und Anzeigeblass.

Einzelnummer 5 Hg. Erscheint während der Saison wöchentlich 1 Mal Sonnabends. Beiträge werden, so weit der Platz reicht, gern angenommen.

3. Jahrgang.

Eibenstock, den 5. September.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Eibenstock mit Waldschänke und Zimmerscher.			
Stadt Eibenstock.			
Herr Hildebrand mit Familie		Dresden	4
Frl. Gretchen Knorr		Chemnitz	1
„ Gretchen Reihmann		Marckranstädt b. L.	1
„ Gertrud Reihmann		„	1
Wildenthal.			
Hotel Drechsler.			
Herr C. Hilscher und Familie	Kaufmann	Chemnitz	4
„ Gust. Berthold	Produkt	Blauen	1
„ J. Scheuffler und Tochter	Geh. Justiz-Rat	Großenhain	2
„ Johannes Bischoff	Kaufmann	Dresden	1
Frl. Marg. Bischoff		„	1
„ Grete Klott		Freiberg	1
Herr Fritz Reichel		Chemnitz	1
„ A. Förster	Ratsbeamter	Blauen	1
„ B. Benfel	Baumeister	„	1
„ Ran. Paul	Rats-Assistent	Dresden	1
Privatlogis.			
Herr Max Beger und Frau	Kaufmann	Reichen	2
„ Dr. Hüttner und Frau	Amtsrichter	Dresden	2
Luxuriori Rautenkranz.			
Herr Karl Otto Feucht	Dr. med.	Chemnitz	1
			Summa: 24
			NB. Fehlende Personen wollte man uns gütigst melden. Ueberhaupt: 1708

Die Eibenstocker Schülerherberge besuchten:

Hans Uhlig, stud. rer. Forest, B. Matthes, stud. phil. und Curt Schröder, stud. dent., Universität Leipzig, Roman Sattler, Seminar Feldkirch i. Böhmen, Hans Georg Esche, Handelshochschule Köln.
Summa: 5.
Ueberhaupt: 140.

mied mich, lehnte es ab, mich zu begleiten, und war überhaupt selbstlos. Ich, mir keiner Schuld bewußt, zerbrach mir den Kopf und suchte eine Erklärung in dienstlichen Unannehmlichkeiten. Ich forschte nicht weiter, da Oldenburg darin keine Einmischung liebte.

Eines Abends jedoch kam er ganz unerwartet nach Hause. Ich erkannte seinen Schritt und eilte ihm entgegen. „Bist du schon da?“ fragte er mich.

„Aber ich war ja gar nicht fort!“
„Du lägst!“ herrschte er mich an und schritt an mir vorüber in sein Zimmer.

Ich war wie vom Blitz getroffen und starrte auf die Tür, durch die er verschwunden war. Dann wandte ich in mein Zimmer und warf mich in einen Sessel.

„Was war das? Was hatte das zu bedeuten?“ so fragte ich mich unzählige Male, ohne eine Antwort zu finden. Dabei ergriff mich eine unfähliche Angst und preßte mir die Brust zusammen. Dann wieder raffte ich mich auf und schleppte mich im wahren Sinn des Wortes, denn ich war wie gelähmt, nach Oldenburgs Zimmer.

Bei meinem Eintritt erhob er sich ungestüm von seinem Schreibtisch und trat mir finstern Blicks entgegen.

„Du wagst es noch?“ fragte er mit zornsprühenden Augen. „Hinaus, sage ich dir, hinaus, sonst vergeße ich mich!“

Ich war dem Umsinken nahe und keines Wortes mächtig, denn die Kehle war mir wie zugeschnürt. Eben wollte ich das Zimmer wieder verlassen, als ein Wagen hielt und wenige Augenblicke später eilte Marianne ins Zimmer, in sichtbarer Aufregung. Oldenburg empfing sie finstern Blickes.

„Ach, Herr v. Oldenburg, Sie müssen mir helfen.“

„Was gibts?“
„Ach, Meta ist nicht zu Hause, und ich fürchte — fürchte — ach mein Gott, das Mädchen sagte, Leutnant von Bernheim habe sie abgeholt.“

Ich verließ das Zimmer, ohne daß Marianne mich gewahrte. Ich wußte es längst, daß Meta aufs neue mit ihm angebandelt hatte, und wollte ihr die Verschämung meiner Gegenwart ersparen, da sie alle darauf bezüglichen Warnungen als Beleidigungen ansah.

Noch ganz betäubt von Oldenburgs Worten, hörte ich wohl, wie der Wagen wieder fortfuhr, aber es war mir gleichgültig, ich dachte nur an Oldenburgs Zorn gegen mich.

Wie lange ich so gequält, weiß ich nicht, da hörte ich wieder einen Wagen halten. Türen wurden geöffnet und geschlossen und dann vernahm ich wieder Oldenburgs Schritte, die sich meinem Zimmer näherten.

Ich hatte mich in einen Sessel gedrückt und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, ich fürchtete mich, noch einmal seinen zornfunkelnden Augen zu begegnen.

„Bertha!“ Oldenburg hatte es gerufen, aber so weich, mit beinahe zitternder Stimme.

Ich blickte auf. Da stand er, meinen Pelzmantel über dem Arm und im nächsten Augenblick kniete er vor mir nieder.

„Kannst du verzeihen, Bertha?“ fragte er, „daß ich dich der Untreue anklage, dich durch den niedrigsten Verdacht beleidigt habe?“

Ich blickte ihn verständnislos an. Ich hatte noch immer keine Ahnung von der wahren Sachlage.

Da erhob sich Oldenburg und ergriff meinen Mantel.

„Sieh hier, Bertha, das soll mich einigermaßen entschuldigen. Ich hatte seit längerer Zeit Meta mit Bernheim getroffen, und da sie diesen deinen Mantel trug, den sie, wie sie gestand, sie von dir geborgt hat, hielt ich Meta für dich.“

Aber mein Gott, was war denn das? Genau dieselbe Szene, die sie soeben beschrieben, wiederholte sich ja buchstäblich! Auch Otto war ihr zu Füßen gesunken und hatte nur immer gefragt, ob sie ihm verzeihen könne.

Dann aber war er aufgesprungen und hatte sie in seine Arme, an seine Brust gerissen, hatte ihr Haar und Augen, Lippen und Hände geküßt. Und Bertha hatte alles über sich ergehen lassen, sie fühlte sich so selig, auch ohne Worte hatten sie sich verstanden.

Alle die Jahre, die zwischen heut und einst lagen, alles Unglück, alle Schmerzen waren vergessen.

„Du weinst?“ fragte Otto.

„Es sind Tränen des Glücks. Laß mich, ich habe sie so selten geweint.“

Magda war nicht wenig überrascht, als ihr Bertha und Otto Arm in Arm entgegenschritten, aber freudig bewegt umarmte sie Bertha.

„Gott sei Dank! Wenigstens eine von uns glücklich. Doch nun zu Tisch.“

„Du, das ist ja ganz wie einst bei uns zu Hause. Weihnachtsgeschenken mußten immer Fische auf dem Tische sein!“ rief Otto aus.

„Ja, und dieser Gewohnheit sind wir beide auch in unserer eigenen Häuslichkeit treu geblieben.“

„Wißt ihr übrigens,“ fuhr Otto fort, „daß ich heut abend schon einmal vor diesem Hause stand und mich über den brennenden Weihnachtsbaum freute? Es war mir wirklich, als atmete ich den Duft von den gelöschten Wachslichtern ein. Ich dachte mir wohl, daß hier Deutsche wohnen, die erst kurze Zeit hier sein mußten, da sie Weihnachten nach dem deutschen Kalender feierten. Wie hätte ich ahnen sollen, euch hier zu finden! Ich hatte mit einem Kollegen eine Verabredung getroffen, ihn aber verfehlt. Ich wußte nun nichts Besseres anzufangen, als ins Theater zu gehen, und dort mußte ich dich, Magda, finden!“

Erst spät trennten sich die Glücklichen. Auf Berthas Wunsch war alles Geschäftliche heut abend verboten. Sie wollte nicht, daß Otto schon heut erfahre, mit welchen Widerwärtigkeiten er noch werde zu kämpfen haben; denn es war selbstverständlich, daß er Magdas Sache zu der seinigen machte.

Der nächste Tag war ein Sonntag und Otto war frei. Er war seit dem Herbst der Gesandtschaft attachiert und fühlte sich hier ganz behaglich. Der Dienst war nicht schwer und mit dem Befandten stand er auf bestem Fuße.

Ihm war durch den vermeintlichen Verrat Berthas das Vaterland verleitet worden. Später, nach ihrer Verheiratung war er von Wien nach Madrid gekommen. Er schrieb, wie wir wissen, selten und erhielt auch nur dann Nachricht, wenn Marianne seine Briebe in Anspruch nehmen wollte.

Otto hatte stets gegeben, wohl in der Meinung, seine Freigebigkeit erleichtere auch Bertha und Magda das Leben. Als aber beide aus dem Hause waren und die Anforderungen seiner Schwester immer maßloser wurden, hielt er es für geboten, ihre Briefe unbeantwortet zu lassen.

Seit der Zeit wußte er nichts Näheres, nur was er in

Zeitungsberichten fand, wie des Grafen und Oldenburgs Tod. Seine Beileidsbriefe an Magda und Bertha kamen als unbestellbar zurück. Von Marianne und ihren Kindern erhielt er keine Zeile.

So waren ihm alle Vorgänge in der Familie unbekannt geblieben. Man denke daher sein Erstaunen, als er in der neuen gefeierten Tänzerin Magda erkannte. Er konnte kaum das Ende des Ballets erwarten, dann war er hinuntergeeilte und hatte seine Karte in Magdas Garderobe geschickt.

Erstaunt und mehr fast noch erschrocken hatte sie den Namen gelesen und ließ bitten, sie am Ausgang des Theaters zu erwarten. Mit fliegender Hast kleidete sie sich um und befahl dann dem Mädchen allein nach Haus zu fahren und ihrer Schwester einen Besuch anzukündigen.

Sie trat hinaus und wurde mit einem Freudenruf empfangen. Ihr selbst war so bekommen zu Mute, daß sie kein Wort der Begrüßung für ihn hatte.

Otto, in der ersten Freude des Wiedersehens, gewährte dies nicht sogleich. Endlich aber mußte ihm doch wohl ihr Stummsein auffallen.

„Was ist dir, Magda? Du sagst kein Wort.“

„Ach, Otto! Ich Prima Ballerina! Ich dachte, das schon an sich wäre eine ganze Geschichte.“

„Ja, was veranlaßte dich denn dazu?“

„Die Not, Otto, die Not. Papa hat mich enterbt. Ich hatte gegen Marianne einen Prozeß angestrengt, der schon mein ganzes und einen Teil von Berthas Vermögen verschlungen hatte. Sollte nicht alles nutzlos gewesen sein und wollte ich nicht lebenslang Berthas Schuldnerin bleiben, so mußte ich auf Erwerb denken.“

„Und ich fiel euch gar nicht ein?“

„Ach Otto, du hattest dich damals so schnell und auf so rätselhafter Weise von uns getrennt — o laß mich schweigen, aber Bertha hat es beinahe das Herz gebrochen.“

„Bertha? Und wo ist sie jetzt?“

„Hier in Petersburg, mit mir zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Chemischer Marktpreise

am 2. September 1908.

Ware	11 Mt. 25 Pf. bis 12 Mt. 25 Pf. pro 100 Kilo	11 Mt. 25 Pf. bis 12 Mt. 25 Pf. pro 100 Kilo
Weizen, fremde Sorten	11	12
sächsischer, alt	9	9
neu	7	7
sächsischer, alt	8	8
neu	8	8
preuß.	8	8
bessiger	8	8
fremder	9	9
Braugerste fremde	10	11
sächsischer	10	11
Futtergerste	7	7
Kafer, sächs. alt	7	8
neu	7	7
ausländischer	7	7
preussischer	7	7
Kocherbsen	11	11
Mehl u. Futtererbsen	9	10
neu	2	3
alt	3	4
gebündeltes	4	4
Stroh, sächsisches	3	3
Baltisches	2	2
Lansches	2	2
Baltisches	1	2
Reumstroh	2	2
Rartoffeln	2	2
Butter	2	2

Erbsenerbsen mit 10%
Brotmehl mit 10%
netto.

Reise-Erinnerungen an England.

(Fortsetzung.)

Eine Woche vergeht! Nachdem ich unzählige Male auf dem Bahnhofe gewesen, um zu sehen, ob der heiß herbeigesehnte Freund nicht „zufällig“ eher kommt, habe ich ihn gefast. Von dem Tage, an welchem wir zum ersten Male durch die Straßen Cambridges gehen, — zwei physische Gegensätze! — werden wir bekannte Persönlichkeiten.

Nun geht es an die ernste Arbeit! Mein „kleiner“ Freund errennt mich feierlichst zu seinem „unbezahlten“ Privatsekretär, der die für das Summer-Meeting (Universitäts-Ferien) aufgestellten Vorlesungen herausfinden, den Zeitpunkt derselben notieren muß, das Tagesprogramm und die Speisefarte festzustellen hat. Dafür ernte ich seine Freundschaft; und ich weiß sie zu schätzen.

Die Vorlesungen waren zum Teil recht interessant; man wollte „etwas“ bieten. Sie verfehlten ihren Zweck nicht: gründliche Einführung in die englische Sprache. Nur einen Dozenten will ich erwähnen: Dr. Reich, aus Ungarn stammend, und in London als Privatgelehrter wohnend. Er ist Geograph, den sein deutscher Name nicht störte, in einer seiner Vorlesungen unser deutsches Vaterland zu beschimpfen. Wir Deutschen schlossen uns zusammen, erklärten, demonstrativ den Hörsaal zu verlassen, sobald Herr Dr. Reich noch durch eine Silbe Deutschland zu schmähen versuchte. Wir suchten den Schutz des Präsidiums des Ferienkurses; und er wurde uns zu teil. Dr. Reich war in seinen nächsten Vorlesungen ziemlich „zahm“. Sein Vater war Deutscher! Ein schmachtvolles Beispiel für „deutsche Bestimmungstüchtigkeit!“ Schmerzvoll zu sehen für einen Deutschen, der sein Deutschtum über alles hoch hält. Ich habe im Auslande öfter die traurige Erfahrung sammeln müssen, daß Söhne deutscher Väter Deutschland hassen!

Cambridge zählt gegen 40 000 Einwohner, die mit ihrer am schiffbaren Cam gelegenen Stadt innig verwachsen sind. Der Cam ist ein eigenartiger Fluß. Zwölf Brücken (Cambridge-Brücken des Cam) führen über ihr hinweg, und ehrwürdige Weiden beschatten seine Ufer, besonders oberhalb der Stadt. Eine Kahnfahrt auf dem Cam ist außerordentlich lohnend. Doch nur der geliebte Auserwählte kann sie ausführen. Wir mieten uns einen Kahn, den unsere englischen Freunde mit sicherer Hand durch Schlingwurzeln und an Sandbänken vorüber lenken. Der Ausblick auf die links und rechts liegenden fastigen Wiesen, die zahlreichen Spielplätze und die gewaltig großen Parks ist uns durch die dicht stehenden Weiden benommen. Nur dann und wann sehen wir neugierige Kinder oder Pferde — prachtvolle, gesunde Tiere! — wie sie durch das dicke Laubwerk hindurch uns mustern. Wir kommen an eine Stelle, wo der Fluß zu Ende ist, und müssen hier aussteigen. Vor uns liegt eine Mühle, ein Idyll! Ein wahres Idyll! Zwei Männer nehmen unseren Kahn in Empfang und fahren ihn auf einem primitiven Wehrel nach einem höher gelegenen Teile des Flusses, der hier wehrartig abgedämmt ist. Eine Verbindung zwischen den beiden Flußteilen sehe ich nicht; zwischen beiden hindurch geht eine Straße. Meine Freunde lassen mir keine Zeit zur Untersuchung der inneren Beziehungen beider Flußteile. Sie werden sicher vorhanden sein! Immer eigenartiger gestalten sich die flachen Flußufer; der Fluß ist vollständig in Dunkel gehüllt; sein Wasser hat keinen Rhythmus mehr. Wir legen in einem kleinen Dorfe an, dessen Teegarten weit und breit berühmt ist, und nehmen unseren Tee ein, wozu wir, landesgemäßem Brauche folgend, Brot mit „Jam“ (einem Fruchtgelee) essen. Es ist alles gut, eigenartig und teuer. Doch wird mir die Kahnfahrt immer in Erinnerung bleiben.

Der Cam durchschneidet die Stadt, die in einem flachen Gelände liegt, und in der Industrie und Gewerbe fast ganz fehlen. Einige Teile derselben sind vornehm, die anderen einfach und unregelmäßig, aber sauber und lassen auf einen gefunden Wohlstand schließen. Die Stadt selbst mag schon sehr alt sein; denn ich kenne dort eine Kirche, die schon im Jahre 1101 als heilige Grabeskirche eröffnet worden sein soll. Es ist die Round Church; ihr Stil ist der frühnormanische. An Sehenswürdigkeiten sind noch zu erwähnen: die Universitätsbibliothek St. Mary the Great, die Universitätsbibliothek (die drittgrößte, aber älteste Englands mit über 400 000 Bänden und über 6500 Handschriften, darunter der Codex Bezae, ein neues Testament aus der Zeit 500 p. Chr. n.), das sehenswerte Fitzwilliam Museum mit wertvollen Kunstschätzen, Addenbrooke's Hospital, die Pitt Press (die Universitätsdruckerei) und das Senate House.

Am bedeutungsvollsten für Cambridge ist die Universität, die zweitälteste Englands, deren Gründung geschichtlich nicht sicher nachweisbar ist. Man vermutet sie Anfang des 13. Jahrhunderts und sagt, sie sei nach dem Vorbilde der Pariser Universität erfolgt. Die Universität Cambridge hatte, wie Oxford, ihre eigene und selbständige Verfassung, die das erste Mal gesetzmäßig zur Zeit der Königin Elisabeth festgelegt und 1850 und 1872 den Verhältnissen angepaßt wurde. Zusammengefaßt wurde diese neue Verfassung im Jahre 1877 durch die „Universities of Oxford and Cambridge Act“; Gesetzeskraft erhielt sie 1882 durch die Bestätigung der Königin. Die englische Hochschule hatte bis dahin besondere Anrechte auf Wemter, Einkünfte der Universität, Colleges (Wohngebäude der Studenten) und Universitäts-Stiftungen. Die Colleges wurden nun zu Beiträgen für Universitätszwecke herangezogen; während sie früher ihre Einnahmen selbständig verwenden konnten. Ferner wurden die alten Studienwege einer Umgestaltung unterworfen; neue wurden eingeführt. Auch Studentinnen ließ man zum Studium und zu Prüfungen zu. Eine Anzahl von Rechten hat sich aber die Universität jäh gewahrt; die Danhabung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Disziplin, teilweise der Sittenpolizei, die polizeiliche Ueberwachung der Häuser, in denen Studenten wohnen dürfen (licensed lodgings), und das Verbot, solche Geschäfte zu besuchen, welche den Studenten zur Verschwendung verführen könnten.

Die Universität Cambridge besteht aus 17 Colleges und 2 Hostels. Die Colleges und Hostels sind durchaus selbständige Internate, die ihre eigenen Gesetze und ihre Geschichte haben, von der Universität anerkannt sind, und in denen die Studenten wohnen, ihren Studien obliegen und in diesen beaufschlagt und gefördert werden. Die Studienaufsicht erfolgt durch ehemalige Studenten, die dem College früher angehört haben auf Grund bezogener College-Stipendien, Fellowships genannt, im College wohnen und teilweise Vorlesungen halten. Man nennt diese ehemaligen Studenten Fellows. Jeder Student hat einen Fellow als Tutor zur Seite. Nach der Universitäts-Akte von 1877 dürfen die Fellows heiraten, und sie beziehen jetzt ihre Stipendien nur innerhalb 6—7 Jahre. An der Spitze eines jeden Colleges steht ein Master of College, der meistens ein beträchtliches Gehalt bezieht und immer freie Wohnung genießt. Die Angehörigen eines Colleges lassen sich in folgenden Stufen einteilen: der Master (gleichzeitig Universitätsprofessor), Fellows (senior und junior Fellow), Graduates (mit einem akademischen Grade versehen, aber nicht Stipendiaten), Bachelors (diejenigen, welche die erste wissenschaftliche Abschlussprüfung abgelegt haben), Scholars (noch studierende Stipendiaten, die besten Studenten), Pensioners (die Studenten, welche ihre Pension bezahlen) und Sizars (ärmere Studenten).

Die Studenten, welche nicht das Recht der Freizügigkeit haben, besuchen 3, selten 4 Jahre dieselbe Universität und gehören meist während ihrer Studienzeit einem College an. Früher durften die Studenten nur in Colleges wohnen; seit 1869 ist es ihnen zugelassen, als „Non-Collegiate Students“ in „licensed lodgings“ (von der Universitätsbehörde genehmigten Wohnungen) zu wohnen. Sie stehen unter der Aufsicht eines Censors, haben dieselben Rechte wie die anderen Studenten und leben bedeutend billiger als diese. Das englische Studium ist beträchtlich teurer als das deutsche und erfordert pro Studienjahr, das in 4 Trimester oder „Terms“ eingeteilt wird (das 4. Trimester sind Ferien), einen Aufwand von 150—250 Lire. Doch stehen unbemittelten Studenten zahlreiche Stipendien zur Verfügung. Es hat über 3000 Studenten (Untergraduates genannt) und gegen 300 Studentinnen. Die Vorbildung des Studierenden ist in England sehr verschieden; sie entspricht nach meiner Schätzung im allgemeinen dem Lehrpensum unserer Obersekunda. Alljährlich muß mindestens eine Prüfung abgelegt werden; daher sind die Studien nicht so frei wie bei uns. Fellows überwachden dieselben, wie schon mitgeteilt. Viele Studenten nehmen Privatunterricht bei jüngeren Dozenten oder Privatlehrern, die man „Coaches“ nennt. Letztere verdienen durch ihren Privatunterricht gewöhnlich viel Geld. Während der Vorlesungen und abends „From sun set“ an (Sonnenuntergang) sind die Studenten gezwungen, Barrett (cap) und Talar (gown) zu tragen. Auch die Dozenten tragen während der Vorlesungen dieselbe Tracht. Der Talar der Studenten ist kürzer als der der Dozenten, deren Talar sich nach dem akademischen Grad und der von ihnen vertretenen Fakultät unterscheidet.